

Modell

Mit dem »Modell«-Begriff grenzt man sich in der Lernpsychologie von der unreflektierten Nachahmung großer Vorbilder ab (z.B. sozial-kognitive Modell-Theorie nach Bandura). Die Orientierung an Modellen bezieht sich nicht auf das Lebensganze einer Person; ausgewählte Konflikt- und Entscheidungssituationen im Leben der Modelle interessieren. Die kritische Auseinandersetzung mit Lebensentscheidungen des Modells im sozialen Zusammenhang soll zum reflektierten eigenen Handeln befähigen.

Die Transferfrage lautet: Wo bin ich auf ähnliche Weise in meinem Leben herausgefordert?

Heilige/r

Heilige gelten als kirchliche Realsymbole für gelingendes Christsein – Maßstab und Vorbild christlichen Lebens. Einer asketisch-lebensüberwindenden Vorstellung von Heiligung im Weltkatechismus (Nr. 2115) steht eine stärker lebensbezogene Vorstellung von der Berufung zur Heiligkeit aller Christgläubigen und zum Laienapostolat in der Welt (Lumen Gentium 30–42) entgegen. Letzteres scheint für eineprozesshaft angelegte Didaktik erfolgversprechender und motiviert die Suche nach »Heiligen der Unscheinbarkeit« (Romano Guardini). Und die großen Heiligen: die müssen geerdet werden!

Idol

Im pädagogischen Diskurs ist der Begriff des »Idols« eindeutig negativ konnotiert: In Abgrenzung zu den »richtigen« Vorbildern gelten Idole als moderne Rattenfänger. Der kritische Blick richtet sich insgesamt stärker auf die jugendlichen Rezipienten: die Verehrung überhöhter Stars gleitet ins Irrationale ab. Das alles ist jedoch pädagogisch und entwicklungspsychologisch fragwürdig: Jugendliche brauchen auch entgrenzende Spiegelbilder, denen sie für eine begrenzte Zeit unermesslich große Verehrung zukommen lassen! »Die Identifikationsfiguren bieten gewissermaßen geborgte, ausgeliehene Kraft, geborgten, ausgeliehenen Sinn. Beides wird gebraucht, bis die eigenen Kräfte wieder reichen.« (Eckart Liebau)

Vorbild, Modell,

... Held, Heiliger – die Begriffe purzeln wild durcheinander und entziehen sich einer exakten definitiven Bestimmung. Die folgenden Beschreibungen wollen dem gängigen pädagogischen Trend einer moralisierenden Bewertung vom »Vorbild« absteigend bis zum »Idol« entgegenarbeiten und dafür stärker das Beziehungsgeschehen zwischen Leitfiguren und Kindern/Jugendlichen in den Blick nehmen.

Von Hans Mendl



Fotos: epd, kna

Vorbild

Eine Person, die wegen ihrer besonderen Eigenschaften oder moralischen Handlungen zum persönlichen Leitbild erwählt wird. Sie regt den eigenen Lebensentwurf an und dient zur Nachahmung und Identifikation. Erschien seit den 60er Jahren ein bloßes Nachahmungslernen an »pädagogischen Kolossen« (S. Lenz) zunehmend fragwürdig, so lässt sich in den letzten Jahren eine »Renaissance der Vorbilder« feststellen. Eine grundlegende Problematik bleibt: große Persönlichkeiten erscheinen in ihrem lebensgeschichtlichen Gesamtentwurf unerreichbar – und das verhindert gerade orientierendes Lernen. Öffnet man aber in pädagogischen Diskursen den begrifflichen Geltungsbereich hin auf »kleine« Vorbilder im Nahbereich, so findet jeder sehr schnell entsprechende Personen, die tatsächlich in Lebensphasen als Leitbilder dienen: Eltern, Großeltern, Gruppenleiter, Nachbarn, Lehrer/Kapläne, Trainer...

Star, Idol, ...



Star

Stars sind die Produkte je aktueller kultureller und medialer Trends (Sport, Film, Musik, Daily Soap). Sie stehen für bestimmte Höchstleistungen, aber auch für (gegen-)kulturelle Lebensformen und sind wegen ihrer ästhetischen Gesamtszenierung schnell wiedererkennbar. Jugendliche brauchen diese imaginären Identifikationsfiguren als zeitweilige Lebensbegleiter, um daran Hoffnungen, Wünsche und Lebensentwürfe zu spiegeln; sie gehen insgesamt aber weit souveräner damit um als Erwachsene meinen, und erkennen beispielsweise die Differenz von Inszenierung und wirklicher Person!

Held

Helden zeichnen sich vor allem durch zwei Charaktereigenschaften aus: Sie sind mutig und setzen sich für andere ein. Eine Orientierung an Helden geschieht weniger mit dem Ziel einer unmittelbaren Nachahmung, sondern dient der Wertebildung – früher waren es Winnetou und Sherlock Holmes (»Denn er kämpft immer gegen das Unrecht in der Welt«, Die Feuerwehrmänner vom 11. September 2001. Helden sind also personifizierte Platzhalter für abstrakte Tugenden. Vor allem Kinder benötigen Helden für die Entwicklung ihres moralischen Universums!

Local Heroe

Der Kohlberg-Schüler Bill Puca hat in seiner Heimatregion eine Datenbank mit »sozialen Helden« angelegt – Personen, die bereit sind, mit Schülern über ihr Leben und ihre Entscheidungen zu reden und sie auch an ihre örtlichen Arbeitsplätze mitnehmen. Die Passauer Datenbank »Local heroes« (www.ktf.uni-passau.de/institutionen/mendl/local_heroes/local_heroes_index.htm) verfolgt ein ähnliches Ziel: Sie will den Blick auf die »kleinen Helden des Alltags« lenken, zur regionalen Spurensuche motivieren und zum orientierenden Lernen anregen!

Modell

Mit dem »Modell«-Begriff grenzt man sich in der Lernpsychologie von der unreflektierten Nachahmung großer Vorbilder ab (z.B. sozial-kognitive Modell-Theorie nach Bandura). Die Orientierung an Modellen bezieht sich nicht auf das Lebensganze einer Person; ausgewählte Konflikt- und Entscheidungssituationen im Leben der Modelle interessieren. Die kritische Auseinandersetzung mit Lebensentscheidungen des Modells im sozialen Zusammenhang soll zum reflektierten eigenen Handeln befähigen. Die Transferfrage lautet: Wo bin ich auf ähnliche Weise in meinem Leben herausgefordert?

Vorbild, Modell, Star, Idol, ...

... Held, Heiliger – die Begriffe purzeln wild durcheinander und entziehen sich einer exakten definitiven Bestimmung. Die folgenden Beschreibungen wollen dem gängigen pädagogischen Trend einer moralisierenden Bewertung vom »Vorbild« absteigend bis zum »Idol« entgegenarbeiten und dafür stärker das Beziehungsgeschehen zwischen Leitfiguren und Kindern/Jugendlichen in den Blick nehmen.

Von Hans Mendl

Fotos: epd, kna



Star

Stars sind die Produkte je aktueller kultureller und medialer Trends (Sport, Film, Musik, Daily Soap). Sie stehen für bestimmte Höchstleistungen, aber auch für (gegen-)kulturelle Lebensformen, und sind wegen ihrer ästhetischen Gesamtszenierung diese imaginären Identifikationsfiguren als zeitweilige Lebensbegleiter, um daran Hoffnungen, Wünsche und Lebensentwürfe zu spiegeln; sie gehen insgesamt aber weit souveräner damit um als Erwachsene meinen, und erkennen beispielsweise die Differenz von Inszenierung und wirklicher Person!

Heilige/r

Heilige gelten als kirchliche Realsymbole für gelingendes Christsein – Maßstab und Vorbild christlichen Lebens. Einer asketisch-lebensüberwindenden Vorstellung von Heiligung im Weltkatechismus (Nr. 2115) steht eine stärker lebensbezogene Vorstellung von der Berufung zur Heiligkeit aller Christgläubigen und zum Laienapostolat in der Welt (Lumen Gentium 30–42) entgegen. Letzteres scheint für eine produktiver und motivierter angelegte Didaktik erfolgversprechender und die Suche nach »Heiligen der Unscheinbarkeit« (Romano Guardini). Und die großen Heiligen: die müssen geerdet werden!

Idol

Im pädagogischen Diskurs ist der Begriff des »Idols« eindeutig negativ konnotiert: In Abgrenzung zu den »richtigen« Vorbildern gelten Idole als moderne Rattenfänger. Der kritische Blick richtet sich insgesamt stärker auf die jugendlichen Rezipienten: die Verehrung überhöhter Stars gleitet ins Irrationale ab. Das alles ist jedoch pädagogisch und entwicklungspsychologisch fragwürdig: Jugendliche brauchen auch entgrenzende Spiegelbilder, denen sie für eine begrenzte Zeit unermesslich große Verehrung zukommen lassen! »Die Identifikationsfiguren bieten gewissermaßen geborgte, ausgeliehene Kraft, geborgten, ausgeliehenen Sinn. Beides wird gebraucht, bis die eigenen Kräfte wieder reichen.« (Eckart Liebau)

Vorbild

Eine Person, die wegen ihrer besonderen Eigenschaften oder moralischen Handlungen zum persönlichen Leitbild erwählt wird. Sie regt den eigenen Lebensentwurf an und dient zur Nachahmung und Identifikation. Erschien seit den 60er Jahren ein bloßes Nachahmungslernen an »pädagogischen Kolossen« (S. Lenz) zunehmend fragwürdig, so lässt sich in den letzten Jahren eine »Renaissance der Vorbilder« feststellen. Eine grundlegende Problematik bleibt: große Persönlichkeiten erscheinen in ihrem lebensgeschichtlichen Gesamtentwurf unerreichbar – und das verhindert gerade orientierendes Lernen. Öffnet man aber in pädagogischen Diskursen den begrifflichen Geltungsbereich hin auf »kleine« Vorbilder im Nahbereich, so findet jeder sehr schnell entsprechende Personen, die tatsächlich in Lebensphasen als Leitbilder dienen: Eltern, Großeltern, Gruppenleiter, Nachbarn, Lehrer/Kapläne, Trainer...

Local Heroe

Der Kohlberg-Schüler Bill Puca hat in seiner Heimatregion eine Datenbank mit »sozialen Helden« angelegt – Personen, die bereit sind, mit Schülern über ihr Leben und ihre Entscheidungen zu reden und sie auch an ihre örtlichen Arbeitsplätze mitzunehmen. Die Passauer Datenbank »Local heroes« (www.ktf.uni-passau.de/institutionen/mendl/local_heroes/local_heroes_index.htm) verfolgt ein ähnliches Ziel: Sie will den Blick auf die »kleinen Helden des Alltags« lenken, zur regionalen Spurensuche motivieren und zum orientierenden Lernen anregen!

Held

Helden zeichnen sich vor allem durch zwei Charaktereigenschaften aus: Sie sind mutig und setzen sich für andere ein. Eine Orientierung an Helden geschieht weniger mit dem Ziel einer unmittelbaren Nachahmung, sondern dient der Wertebildung – früher waren es Winnetou und Sherlock Holmes (»Denn er kämpft immer gegen das Unrecht in der Welt«, Die Prinzen, Mein bester Freund), heute sind es die Feuerwehrmänner vom 11. September 2001. Helden sind also personifizierte Platzhalter für abstrakte Tugenden. Vor allem Kinder benötigen Helden für die Entwicklung ihres moralischen Universums!